Ortsnamen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ortsnamen

Neukirch – Neuenkirch

Die Fallendungen, die wir den Hauptwörtern anfügen, erleichtern uns zu erkennen, wer oder was Urheber einer Handlung ist (Werfall) oder Ziel einer Handlung (Wenfall). Ortsangaben verbinden wir sehr oft mit dem Wemfall und sagen dann *am, beim, zum*... Das spiegelt sich auch in Ortsnamen wie Neu*en*burg, Frei*en*bach, Schön*en*berg, Roth*en*thurm, Hoh*en*rain, Lang*en*bruck. Neben *Altdorf* und *Neukirch* gibt es auch ein *Altendorf* und *Neuenkirch*.
Die Silbe *-en* muß so stark als ortsbezeichnend empfunden worden sein, daß neben den vielen Dorfnamen auf *-wil* auch solche auf *-wilen* wie etwa Etzwilen, Münchwilen, Tägerwilen aufkommen konnten. Das dürfte auch für *Galgenen* und *Gampelen* VS zutreffen. Ein ganz deutlicher Wemfall liegt vor im bernischen *Schwarzhäusern* und im aargauischen *Althäusern*. Dagegen lassen sich in *Schaffhausen* und *Merishausen* Wemfall- und Mehrzahlendung nicht auseinanderhalten. Das gilt auch für Fällanden und Hirslanden, Rheinfelden und Obfelden (neben Erstfeld), Nußbaumen und Meisterschwanden, für Oberrieden, Stadelhofen, Wollishofen, das 1270 als *Woloshoven* erscheint, was «bei den Höfen des Wolo» bedeutet haben mag. Eine klare Wemfallendung steckt in *Feuerthalen*, das mit *Feuer* nichts zu tun hat, wohl aber mit *Furt*; man nimmt an, daß das Dorf am Rhein einmal *Furti-tal* genannt worden ist. Ebenfalls mit *Tal* zu tun hat *Marthalen*, mundartlich Maartel, dem ein althochdeutsches *march-tella* (Grenzgraben) zugrunde liegen dürfte.

Paul Stichel

Deutsche Sprache

Zeugnisse mangelnder Feinfühligkeit: «ausländerfrei» und «Warteschleife»

Das Adjektiv «ausländerfrei» ist Unwort des Jahres 1991. Eine Jury von sechs Sprach-, Literatur- und Kommunikationswissenschaftlern haben diesen Begriff als krassestes Beispiel für besonders inhumanen Sprachgebrauch aus rund 440 Vorschlägen ausgewählt.
Wie der Initiator der Unwort-Suche, der Frankfurter Professor Horst Dieter Schlosser, jetzt weiter mitteilte, kam eine sprachliche Entgleisung aus der Asyldebatte auf den zweiten Platz: «durchraßte Gesellschaft». «Intelligente Waffensysteme», von denen im Golfkrieg oft die Rede war, kam nach Angaben Schlossers auf die Liste der Unwörter, weil diese Formulierung mangelhafte Sensibilität gegenüber den Gefahren technisch perfekter Rüstung bezeuge. Weitere Unwörter sind «Personalentsorgung» und «Warteschleife», die nach Ansicht der Jury zynische Einstellungen zur Angst vor Entlassung und Arbeitslosigkeit verraten. Mit Warteschleife waren die Massenentlassungen von Mitarbeitern des DDR-Staatsapparats zu einem späteren Zeitpunkt nach der Vereinigung bezeichnet worden. «Die Aktion zielte nicht auf Sprachregelung», erklärte Schlosser, «sondern wollte ausschließlich für mehr Sorgfalt und Menschlichkeit im sprachlichen Miteinander werben.»

Siegfried Röder